

Otto Essert hatte eine gute Position in der Zigarrenfabrik. Er teilte den Frauen die Arbeit zu, kontrollierte die Fertigung und prüfte die Qualität. Aber er war nicht glücklich in seinem Beruf.

Er wollte sein eigener Herr sein, seinem eigenen Tatendrang folgen. Nach einiger Zeit des Zögerns und Planens glaubte er sich als Bäcker am besten verwirklichen zu können.

Er kündigte kurz entschlossen und begann mutig eine Lehre in der Bäckerei von Sigmund Gabel im Steinacker am Gläsernen Bückeke.

„Otto, du mutest dir zu viel zu“, mahnte sein Frau Hilda, als er nach zehn Uhr von der Baustelle in der Wiesenstraße in den Alten Weg heimkam. Ein deftiges Vesper hatte sie ihm gerichtet und ein Glas Wein eingeschenkt. Die Arbeitskleider wollte er nach dem Essen ausziehen das konnte warten. Jetzt hatte er Hunger und Durst.

Sie setzte sich zu ihm. „In aller Herrgottsfrühe gehst du zu Gabels. Nach der Arbeit gönnt du dir keine Verschnaufpause. Du musst auf dem Bau nicht alles selber machen“, fuhr seine besorgte Frau fort. „Meine Brüder packen kräftig mit an. In zwei Monaten liefert die Firma Welker in Wiesloch den Backofen, da muss die Bäckerei fertig sein“, gab Otto zu bedenken.



„Selbst am Sonntag gibst du keine Ruhe. Da büffelst du für deine Meisterprüfung, bis dir die Augen zufallen.“ Otto antwortete nicht. Er streifte die Arbeitskleidung ab, warf sich eine Handvoll Wasser ins Gesicht, legte sich hin und schlief sofort ein.

Im Herbst 1938 bezogen die jungen Eheleute das neue Haus. Als sie ihm am Abend des 25. März 1939 die Tür öffnete, reckte Otto Essert seiner Frau stolz den Meisterbrief entgegen. Er hatte den Meisterkurs erfolgreich abgeschlossen und die Prüfung bestanden. Glücklich lagen sie sich in den Armen. Euphorisch schmiedeten sie Pläne für eine vielversprechende Zukunft.

Mit Sorge hörten sie, dass immer mehr junge Leute zum Militär eingezogen wurden. „Mach dir keine unnötigen Sorgen Hilda, die Bäcker werden nicht einberufen, sie müssen in der Heimat für die Menschen da sein“, versuchte Otto die Befürchtungen seiner Frau zu zerstreuen. Nur einige Wochen danach trug Hilda mit zitternden Händen den amtlichen Briefumschlag in die Backstube. Ihre verstörten Blicke begegneten einander. Otto weigerte sich, das drohende Unheil anzunehmen. Der Einberufungsbescheid lähmte ihn.

Die geballte Energie der letzten beiden Jahre rieselte aus seinem Körper. Sollte alles umsonst gewesen sein? Er wurde am Nikolaustag 1940 eingezogen. Der Backofen blieb kalt. Zurück ließ er eine schwangere Frau.

Der Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg gestaltete sich zunächst schwierig. Erst nach der Währungsreform bekamen die Leute wieder etwas für ihr Geld. Die Leute kauften und es ging stetig aufwärts. Sie leisteten sich zu Festtagen Torten und selbstgefertigte Nudeln aus dem Hause Essert.

Die Miete für die Wohnung im zweiten Stock vom späteren Bürgermeister Hermann Kimling war ein willkommenes Zusatzeinkommen.

Im Jahre 1970 reichte das Geld für einen kompletten Umbau. Der Laden versorgte die Kunden mit Nahrungsmitteln des täglichen Bedarfs.



Gustav Schaffer heiratete die Bäckerstochter Ingerose Essert, schulte um und stieg als Geselle, später als Meister in das Geschäft ein. Nach seinem frühen Tod 1990 führte sein Sohn Gerd Schaffer, der inzwischen auch die Meisterprüfung abgelegt hatte, mit seiner Mutter das Geschäft bis zum Jahre 2009 weiter.

Essert Otto, (*16.08 1906, +13.03.1988), Bäcker, Konditor, Nudelhersteller, verheiratet mit Hilda Steimel, eine Tochter Ingerose, verheiratet mit Gustav Schaffer, ein Sohn und eine Tochter. Bäckerei von 1940 – 2009.